Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 13 (1927)

Heft: 21

Artikel: Ueber Brunn- und Bachnamen : (Forts.)

Autor: Saladin, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch den Berlag Otto Walter A. 6. - Olten

Beilagen gur "Schweizer=Schule": Boltsichule . Mittelichule . Die Lehrerin . Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Rach Spezialtarif

Inhalt: Ueber Brunn= und Bachnamen — Die neue Aargauer Fibel — Wo ein Wille ist, da ist ein Weg — Schulnachrichten — Bücherschau — Bezugsquellen für das neue Unterrichtsheft — Beilage: Voltsschule Nr. 10

Ueber Brunn= und Bachnamen

Dr. G. Saladin

(Forts.)

Bekanntlich haben die meisten mittlern und alle größern Flüsse bei uns vordeutsche, meist keltische Namen. Es soll darüber gelegentlich in der "Mittelschule" etwas berichtet werden. Wir halten uns hier an das deutsche Namengut.

Bon ben Ramen aller Gewässer ift allgemein zu fagen, daß sich alte Bach-, Fluß- und Seenamen nicht selten nur in Ortsnamen erhalten haben, während jene felbst an andere eingetauscht wurden. (Man vergleiche bie Ortsnamen Gursee, Ermensee, Richensee, Immensee.) Die Gewässernamen waren eben in alter Zeit nicht fest wie beute. Es fonnte, wie wir feben werben, ein Bafserlauf an verschiedenen Stellen verschiedene Bezeichnungen haben, benn er wurde nicht wie heute als geographisches Ganges aufgefaßt, sondern vom Standpunkt einer benachbarten Siedelung aus, nach feiner Lage, feinen Merkmalen, feinem Besiker, seiner Verwendung usw. benannt. ergibt fich auch, bag mancher Bachname beute nicht mehr zu passen scheint, wenn man ihn auf ben ganzen Lauf bezieht. Ueberdies konnen sich die natürlichen und tulturellen Berhaltniffe ftart verandert baben.

Das älteste beutsche Wort für fließendes Wasser ist das einsache A a, das allein und als Endaut von zusammengesetzen Flußnamen sehr häusig ist (Melcha, Muota usw.). Das sonderbare Wörtchen ist mit lat. aqua urverwandt und hat sich durch die germanische Lautverschiedung über die gotische Stuse ahwa und altdeutsch aha zur heutigen Einsildigseit entwickelt. In der äußersten Ostschweiz und weiter ost- und nordwärts erscheint

das Wort als =ach (Golbach, Steinach). Da es allmählich außer Gebrauch fam und verdunkelte, übrigens ein sehr häufiger Borgang in der Sprachgeschichte, so wurde es oft mit den Worten bach ober wasser verdeutlicht; so entstanden die Doppelbezeichnungen Aabach und Aawasser. Zwischen Zofingen und Brittnau trägt ein Sof ben Namen Altachen, er enthält die Wemfall-Mebraablform von abd. aba mit verhärtetem Reibelaut und bezeichnet alte, versumpfte Nebenrinnsale des Wiggerlaufes. Auch die Berbindung Uchenbach findet sich. Wenn vor unfer =a ein Bestimmungs= wort trat, so konnte es zu =e abgeschwächt wer= den (Bibere aus Bibera) oder schwinden. Beispiele für biefe Erscheinung find unfere verschiebenen fleinen als "Rot" bezeichneten Fluffe. Da sie weiblichen Geschlechtes sind, so muffen wir fie zu ursprünglichem "Rota" b. h. die rote Aa erganzen. Diese Wasserbezeichnung ging im Luzerni= schen an drei Stellen auf anliegende Siedelungen über: Rot zwischen Buttisholz und Großwangen, 2 Weiler Rot (Ober= und Unter=) am Nordhang bes Ruswilerberges und Rot an der Mündung des Rotseeausflusses, der jett seinen ursprünglichen Namen in "Ron" eingetauscht hat, in die Reuß. Tatfächlich lauten die urkundlichen Schreibformen (13. und 14. Jahrh.) der Orte Rot bei Großwangen und Rot an der Reuß "Rota". Schreibungen mit oo oder th konnte man folgerichtigerweise fahren laffen ober auch der Ueberlieferung zuliebe beibehalten. Rotachen, Rotbache, Rotwasser gibt es allenthalben, im Kanton Luzern allein beren 18. Sie sind gang natürlich nach der bekannten

braunroten Färbung burch den moorigen Grund benannt und bezeugen die starte Berbreitung ber Torfmoore oder ähnlich beschaffener Bodenarten im Mittelland und in den Voralpen. Die Farbe des Wassers könnte sich freilich infolge von Bo-denverbesserungen und Bachverbauungen veränbert haben. Daß auch anderwärts bloße Farbbezeichnungen und Eigenschaftswörter als Wasser= namen vorkommen, zeigen die württembergische Blau, die zur Donau fließt und die zurcherische Glatt, d. h. die glatte, rubige Ma. Das Elfaß hat eine größere Lauter, die urfundlich Lutera beißt. Der luzernische Bach= und Ortsname Lutern verhält sich zu biefer Bezeichnung wie ber Wemfall zum Werfall. Die urfundlichen Schreibungen Luterun, Lutrun muffen wir erganzen zu "ze ber luterun aba", zum lautern Wasser. Der Name bes Lutertales bei Dagmarsellen findet sich in den Urfunden ebenfalls in der gebeugten Form "ze Lutrental, ze Luterntal", die zu verstehen ist als bas Tal mit dem lautern Bach. Ebenso bedeutet ber Name Luternau bei Buttisholz die Au am lautern Bach, der aber jett als Zilbach, d. h. Marchbach bezeichnet ift. Der Name bes elfaffisch-juraffiichen Baches Lütel, bebeutet nichts anderes als bie lütel Aa, d. h. die fleine Aa, denn seine ur= fundlichen Formen beißen unzweibeutig Lucelach, Lücelbach, Luzelabe. Die moderne Entsprechung zum verlornen abb. lugil, das sich z. B. noch im Familiennamen Hablützel (habe wenig) findet, ift das englische little, klein. Merkwürdig ist bann die Unterscheidung der beiden an diesem Bach liegenden und nach ihm benannten Siedelungen Lügel ober Großlügel und Rleinlügel, b. b. bas große Dorf an der kleinen Ua und das kleine Dorf an der kleinen Ma. Daß die Cifterziensermonche, die sich bort wie überall am Wasser niederließen, in gelehrter Spielerei aus Lucela eine Lucella und Luciscella, b. h. eine Zelle bes Lichtes machten, ist ja naheliegend und recht sinnig. Solche phantastisch=theologische Umbeutungen kommen ba und dort vor. Ein schönes Beispiel bringt Dr. Karl Studi in seinen Orts- und Flurnamen von St. Gallen und Umgebung, indem er eine Stelle aus bem Geschichtswert bes Mönches Ratpert, ben Casus monasterii fancti Galli erwähnt: "Drei zusammenfließende Flusse bieß der hl. Gallus Siteruna, nämlich die Rota, die nach ihrer Röte benannt ist, die Urnasca, d. h. die im Himmel entspringende (benn fie hat ihren Ursprung in ben Gipfeln ber Alpen) und die Sitera (so benannt), auf daß sie die Berrin sei (latein. "sit bera") unter ben Ländern; diese brei nannte er nach ihrer Bereinigung Sitteruna (b. h. es fei breimal Eine), zu Ehren ber allerheiligsten Dreieinigkeit." Man beachte in diesem kuhnen Wortgespiel die naturliche und richtige Erflärung, daß die Rota (jett Rotbach) nach ihrer Röte benannt sei. Den wohl vordeutschen Namen Urnasca, jett Urnäsch stellt also der Mönch zum griechischen uranos-Himmel; aus dem ebenfalls vorgeschichtlichen Namen Siter mit den alten Schreibsormen Sidrona, Sitteruna und der wohl schon damals geltenden Aussprache Sitera macht er zwei lateinische Wortspiele: sit bera und sit ter una.

Neben Aa gibt es noch andere verdunkelte Wasserbezeichnungen, von denen wir im Kanton Luzern schöne Beispiele baben. Der Ausfluß bes Mauensees beift jest Ron, wie der des Rotsees und wie der Zufluß des Baldeggersees. Un der erften findet sich ein Name Romuble, in dem n geschwunden ift. Diese Ron ift aber urfundlich auch als A bezeichnet. Ueberdies findet sich an ihr der Sof Seewagen, so benannt weil er an ber Bag lieat, die aus bem See tommt. Damit haben wir ein weiteres Wasserwort, mbb. bas wag ober die wage, woraus unser heutiges Wort Woge. In ben Urfunden zum berüchtigten Marchenstreit zwischen dem Rlofter Einsiedeln und Schwyz tommt die Bezeichnung "zem ftillen wage" vor (jest Wagbach zur Sihl). Wag beißt auch ber Bach zwischen Mengnau und Willisau, ferner der Abfluk des Balbeggersees. Aus diesem Vorkom= men ergibt fich ber Begriff "tiefes, langfames Baffer". Im Binfel zwischen Reuf und Lorze heißt ein kleiner Wafferlauf Gießen. Weiter talaufwärts, unterhalb Hünenberg, zeigt die Karte einen Sof namens Gießen. Er muß den Namen vom benachbarten Rinnsal bekommen haben, bas aber jett als fleines Reufli bezeichnet ist. Säufig ift die Bezeichnung besonders in der Linthebene, ein Beweis, daß fie besonders verhältnismäßig üppige Wasserläufe trifft. Eine um= stille. ständliche Begriffsbestimmung davon gibt Renward Epfat in seinem Vocabularius (Geschichtsfreund 42, S. 269): Gießen ist ein stillstande wasser pfütz ober Gumpen fpe im Mor ober in einem Seew oder Kluk. Item fo bedütt es auch die port ober schifflendinen am meer und seewen von Natur ober von Menschen arbeit jum Lenben gemacht, daß die schiff alda jr stilli und sichere station haben vor den wellen gesichert." In dieser letten Bebeutung nennt Fischarts Glüchaft Schiff ben Gießen zu Strafburg. Die erste Bebeutung ist aber Bafferfall, Sturzbach (vergl. Giegbach, Berneroberland). Ein fleineres ober größeres Rinnsal bedeutet auch bas Wort Runs, bas in ber Mundart zumeist zu Rus ober zu Rous wird, in ber Berkleinerung zu Rüsli und Reusli (was na= türlich die Reuß unmittelbar nichts angeht). Es ift eine Ableitung zum Tatwort rinnen, wie übrigens auch bas schon genannte Ron, abb. run

G (e) münd, Gmünden heißen zahlreiche Stellen, wo zwei Bäche ober Flüsse sich vereinigen. Lauffen (Datioform) heißen reißende Stellen an Flüßen und anliegende Siedelungen. Die Bedeutung dahin "schießendes" Wasser liegt im Wasjernamen Schutz.

Die Quellen heißen in den oberdeutschen Mundarten Brunnen, da Quell fein altbodenftandiges Wort ift. Die alte Einzahlform lautet Brunn, gegen Mittelbeutschland bin Bronn, im Norden Born. Unser Ortsname Brunnen (Dativform) stammt von einer alten Heilquelle, die beim heutigen Parthotel noch fließt. Es liegt bem Bort eine ungemein lebhafte, sozusagen bichterisch chone Vorstellung zu Grunde. Das Quellwasser ritt bekanntlich vielfach in sprubelnden Blafen zu Tage, die im Geifte des phantasiebegabten Natur= volkes den Eindruck des Wallens und Siedens vedten, (vergleiche ben Bers Schillers: "Und es vallet und siedet und brauset und zischt, wie wenn Baffer mit Feuer fich mengt"). Aus biefem Zuammenhang ergibt sich die Ablautverwandtschaft von Brunn mit brennen. Wir werden noch auf weitere Zusammenbange biefer Urt ftogen. Name Bründlenalp auf ber Pilatuskette enthält eine Verkleinerungsform im Dativ ber Mehrzahl. Im Namen Rollbrunn ftedt eine Rebenform zum nicht altschweizerischen Wort Quelle. Sie verbalt sich zu diesem wie die mbd. Nebenformen koch und fed zu qued (in Quedfilber), tone, Chefrau lengl. queen Königin) zu quene, fot, tat (im entlebucher Namen Kathus) zu quat, Kot. Zwar hat bas Ibiotikon die Erklärung: Kolbrunn=Quelle am Soblenbrennplatz. Sie paßt aber offenbar nicht werall und dann spricht die verhältnismäßige Saufigfeit des Flurnamens gegen biefe Auffassung. Es handelt sich bei Kollbrunn wohl zumeist um eine Verbindung wie Horlachen, Aabach usw., wo ein geläufiges Wort das alte, halbvergessene erklären foll. Wie der Mensch geneigt ist Teile und Vor= ginge vom eigenen ober tierischen Körper auf die übrige Natur zu übertragen, zeigt eine Menge ben Namen. So werden mehrfach fleine Bach= Birunnabern genannt. Stellen, wo fleine Quellen an die Oberfläche bringen, daz sie sich zu einem Abfluß sammeln, heißen ge= legentlich Bläjen, da sich hier die Erde bläht. 1504 beschloß der Rat von Luzern "daß man bi= feren sew — ben Sturm- und Ungewitter erregenbea Pilatussee —, der doch nur ein kleine Pfütz bott zusamen gesamleten wasserschweizinen sei, usund abgraben soll." Die schwitzende Erde! Eine Ste ober Sore ist eine schwache Basseraber, bie leicht versiegt (vergl. Sörenberg u. a.). Der Ursprung eines Baches ist in Namen bisweilen bessen Haupt genannt. Für Quellen kommen auch bie Bezeichnungen Spring, Urspring und Urssprung vor, wobei die Silbe ur eben "aus" beseutet. Da die in Flurnamen häufige Bezeichsnung Sod mit sieden verwandt ist, muß sie urssprünglich "in einer Vertiefung aufwallendes Wasser" bedeutet haben. Jetzt verstehen wir darunster eine gemauerte Zisterne mit einem Ziehs oder Galgbrunnen (Galgen — Balkengerüst mit Kette). Der Name Zuben (mhd. zuwe) bedeutet eine in Köhren gesafte Quelle.

Aleinere Wafferläufe als das alte Ua und Ach bezeichnet im allgemeinen das Wort Bach. Als zweites Glied in zweisilbigen Zusammensetzun= gen wird es oft zur tonlosen Silbe pech, z. B. Chrummpech, Challpech aus Arummbach und Ralt= bach, wobei sich die Konsonanten an der Wortfuge angeglichen haben. Diese einfache Lautverände= rung macht bann sonderbarerweise oft felbst gebil= bete Leute stutig in Bezug auf die Bedeutung folcher Namen. Wie das Grundwort =a, so fonnte auch =bach als Grundwort in Zusamensetzungen weggelassen werden. So erklären sich die Namen "im Roten" für einen Hof östlich von Malters an einem Bach und fur bas Urmenhaus in ber Gemeinde Littau, urtundlich 1650: oberhalb bes Baches, genannt im Roten. Diese Verbindungen sind natürlich zu verstehen als "am Bach", "im Bachtal", wie der Familienname Imbach. Säufig finden sich Ableitungsformen zu Bach. Der Orts= name Bachi ift dadurch bemerkenswert, daß er die alte Dativ-Lokativform noch erkennen läßt (abd. az bachiu = am Bache). Bach heißen Orte, wo mehrere Bache zusammenfließen. Die Namen Bächle, Bründle sind offenbar ursprünglich Berfleinerungen in Dativ-Mehrzahlform, die dann in die weibliche Einzahl übergingen; aus "ze brunnelon", "an bechlon" wurde "in der Brunnd= le", "in der Bächle". Eine Berkleinerungsform ift auch "das Brunni". Eine Flur, die von einem Bach oder Bächlein berührt wird, kann Bächler, Brünnbler (männl.) ober Bächlere, Brünnblere ober Bachlete (weibl.) benannt fein.

Bu biesen einfachen Bassernamen tritt nun eine bunte Fülle von Bach = und Brunna = men, die mit einem Bestimmungs = wort zusammengesetzt sind. Darnach teile ich sie in verschiedene Gruppen ein und gebe seweilen eine Unzahl von Beispielen. Ich halte mich babei im allgemeinen an die Zusammenstellungen des Ibiotikons.*) Vorgängig ist noch aufmerksam zu machen auf zwei Erscheinungen, die sich in den Bestimmungswörtern oft zeigen: 1. auf

^{*)} Der Leiter der Luzerner Kantonsbücherei hat mir die 8 Bände bereitwilligst überlassen, wofür ihm auch an dieser Stelle gebührend gedankt sei.

die Angleichung auslautender Mitlaute an den Anlaut von -bach und -brunn, d. B. Bruggdach zu Bruppach, Schlattbach zu Schlappach, Galgbrunn zu Gallbrunn, wodurch das Bestimmungs-wort oft verdunkelt wird; 2. auf den Umlaut im Stammvotal durch ein i der Biegungssilbe, dem-zusolge die altdeutschen Ortsbestimmungen "zem rotin bache" heute zu Rötendach oder "an demoswarzin bache" zu Schwerzendach geworden sind. Alle Bestimmungswörter, die die Endung -en (in der Mundart -e) zeigen, sind slektiert, wobei eben eine Präposition zu ergänzen ist.

Wir unterscheiben: 1. Zusammensetzungen mit einem Personen = Namen. Sie verraten uns die große, ja ausschlaggebende Wichtigkeit des fliegenden Baffers für die Siebelung. Denn bie meisten ber mit Personenname und Bach ober Brunn zusammengesetzten Namen bezeichnen boch zugleich die an den Bach stoßende Siedelung des im ersten Wortglieb genannten Mannes. Ob Personennamen ober anbere Bestimmungswörter vorliegen, können oft nur alte urkundliche Formen entscheiben (über ben reichen Schatz altbeutscher Versonennamen zu sprechen, schickt sich besser zu einer Behandlung der eigentlichen alten Siebelungsnamen.) Schon ber Römer Tacitus, ber Berfaffer ber wertvollen "Germania", hat hervorgehoben, daß die Germanen ihre Hoffiebelungen mit

Vorliebe in der Nähe von Bächen und Brunnen angelegt haben. Eine große Rolle spielt das flie-Bende Wasser auch bei der Gründung von firchlichen Siebelungen. Nach ber Ueberlieferung schickte der hl. Bonifatius mehrmals seine Gefährten auf die Suche nach Quellen, wo er bann feine Zellen gründete. St. Gallus ließ sich in rauber Wildnis am Flüßchen Steinach nieder und St. Meinrad baute seine Hütte in der Einsamkeit des finstern Waldes in der Nähe des starken Brunnens, ber heute noch tausende von frommen Pilgern erlabt. Solche Zusammenhänge wiederholen sich an zahlreichen Mönchssiedelungen und oft genug weisen auch die Namen darauf bin. Bekannt ist die Tatfache, daß der Cifterzienserorden feine Niederlaffungen fast burchweg an Bächen und Fluffen baute. Seine Söhne haben seit bem 12. Jahrhunbert für alle Zweige ber wirtschaftlichen Kultur gang Gewaltiges geleiftet und verstanden sich besonders meisterhaft auf Wasserbau- und Wasserleitungswesen. Es sei nur an das sogenannte Klofter Lützel und seine schönsten Tochterklöfter Altenrif bei Freiburg, St. Urban, Wettingen erinnert, und an die innerschweiz. Frauenklöfter Frauental, Rathausen, die unter der Orbensniederlassung Kappel (Kt. Zürich) standen. An Brunn und Bach und Kluß erblübte seit Urzeiten menschenboldes Leben und Wirken im Großen und im Rleinen.

Die neue Aargauer Fibel

Im Aargau wird zur Zeit durch den kanto= nalen Lehrmittelverlag die neue Druck= lesesibel an die Schulen des Kantons verschickt:

"Chumm, mer wänd go wandere!"
"Eine Reimfibel für die Aargauer Rinder, im Auftrage des Erziehungs= rates zusammengestellt von Anna Zellweger, mit vielen Bildern von Paul Eichenberger."

Bon allen irgendwie an der Schule Beteiligten wurde sie mit Spannung erwartet; die meisten haben sie mit Freude, etsiche wohl auch mit Zurüdshaltung aufgenommen — die Kinder aber haben sie ausnahmslos ans Herz geschlossen; denn sie has ben darin sich selber, ihre ganze Seele, wiedergefunden. Die zustimmenden Großen erblicken im neuen Werklein eine glückliche Lösung der seit Jahren offenen Fibelfrage und damit eines ganzen Komplezes von Schulfragen zugleich. Die Kalten — nun, diese muß die neue Fibel sich zuerst erobern — aber es wird ihr schon gelingen.

Ja, es muß ihr gelingen; denn sie ist eine töstliche Frucht, die auf dem Ader der Schule in langer Erfahrung, liebevoller Aussaat und Pflege gereift ist.

Ausgereift ist einmal der Inhalt des Büchleins. Das sind feine gemachten und erzwungenen Sachen

und Sächelchen; es sind die alten Kinderlieder. Spiellieder, Reime und Berse — meist Sprachgut das in Jahrhunderten gewachsen und lebendig geblieben ist. Der ganze Zauber des Ursprünglichen liegt darüber. Nichts Berwässertes und Berzudertes! Frisch und herb und fräftig-gesund klingt es ob die schalkhaften oder ernsten Töne angeschlagen werden. Und noch etwas spüren wir auf jedes Seite wunderlieb loden: Das Heimatliche. Das ist unser Blut, unser Erlebnis, unser Spiel; es sind unsere Bäter, Mütter, Gespielen, unsere Tiere und Bäume, ja, sogar unsere Laute.

Gleich da, wo ich vom Inhalte rede, muß ich auch die "vielen Bilder von Paul Eichenberger" er wähnen; sie sind nicht nur Ausstattung des Büchleins, sie sind Inhalt, und der Künstler hat uns mistift und Farbe des Heimatliche noch heimatlicher das Frohe froher und das Innige inniger werder lassen. Bild und Text verwachsen zu einer glücklichen Stimmungseinheit.

Eine reife Frucht stärft und labt den Menschen: die neue Fibel wird es auch tun. Sie wird Gemüs und Phantaste mächtig anregen, die Schaffense und Lesefreudigkeit erhöhen, das Sprachgefühl und die Ausdrucksfähigkeit fördern — sie wird in der Schule den Duft des Heimatlichen und Lebendigen ausströmen und vergessen machen, soviel an ihr liegt, daß es Schule ist.